

Jay Spencer



Aus dem Englischen von Gabriele Haefs

Mit Bildern von Max Meinzold

SCHNEIDERBUCH

*Mit einem besonderen Dank
an Andrew Prentice*

1. Auflage 2021

Deutsche Erstausgabe

© 2021 Schneiderbuch in der

Verlagsgruppe HarperCollins Deutschland GmbH, Hamburg

Alle Rechte für die deutschsprachige Ausgabe vorbehalten

Text © 2021 by WorkingPartners

Originaltitel: »Pirates of Paradise«

Umschlag und Innenillustrationen von Max Meinzold

Satz: Götz Rohloff - Die Buchmacher, Köln

Druck und Bindung: PNB Print Ltd

Printed in Latvia · ISBN 978-3-505-14430-1

www.schneiderbuch.de

Facebook: facebook.de/schneiderbuch

Instagram: @schneiderbuchverlag



Erstes Kapitel



Die untergehende Sonne ließ das Meer glitzern wie einen Fluss aus Gold. Salty hockte wie so oft am Bug seines Bootes und atmete tief ein.

Salzwasser, von der Sonne ausgetrocknete Taue, ein Hauch von Gewürzen ...

Der Wind roch nach Abenteuern. Salty konnte niemals genug von diesem Geruch bekommen, oder von dem Leben, das der Geruch verhieß. Er träumte davon, durch das ganze Paradise-Archipel zu segeln, inmitten der leuchtenden Scharen von geheimnisvollen Inseln, grausamen Piraten und sagemuwobenen Schätzen, die nur darauf warteten, von einem Eichhörnchen mit Köpfchen, einer flinken Jolle und einer scharfen Schaufel gehoben zu werden ...

»Oi!«

Wie groß mochte wohl die mit Edelsteinen besetzte Kokosnuss von Bukamuloa sein? Wahrscheinlich brauchte es zwei Eichhörnchen, um sie hochzuheben ...

»Oi! Salty!«, rief Ozeane. »Du hast gewaltigen Abenteuerdurst, was? Du wackelst immer so sehnsüchtig mit der Nase, wenn es so weit ist.«

Salty glättete seine Miene. »Ich wollte nur feststellen, woher der Wind weht.«

Ozeane lachte. Sie war Saltys Erster Maat – genauer gesagt: sein einziger Maat auf der *Ertrunkenen Ratte*, und seine beste Freundin. Sie kannte ihn besser als irgendwer sonst.

»Also, ich habe hier einen Schatz, den du suchen kannst«, sagte sie. »Ich vermute mal, ein Ölkäfer hat sich in die Mangofässer geschlichen. Wir müssen ihn rausholen, bevor er unsere ganze Ladung frisst.«

Salty seufzte. Die knallharte Realität hatte ihn wieder. Er und Ozeane waren keine Abenteurer auf Schatzsuche – sie waren einfach nur zwei junge Eichhörnchen, unterwegs zum Markt, in einer winzigen Jolle, die übervoll beladen war mit fast reifen Mangos, Nüssen aller Art – und offenbar auch einem unverschämten Käfer.

»Ach! So ein kleiner Teufel«, sagte Ozeane. »Er hat

Löcher in die Kiste gebohrt. Sieh mal, beim O hat er sich reingebohrt.«

»Verflixt! Dann müssen wir alle Fässer losbinden«, knurrte Salty. »Warte. Ich bring das Boot in Position.«

Er trimmte die Segel, und die Jolle wurde langsamer, bis sie sich schließlich nur noch im sanften Seegang wiegte. Salty und Ozeane machten sich an die Arbeit.

Ölkäfer waren groß wie Grapefruits und bestanden fast nur aus Zähnen. Salty und Ozeane konnten sehen, wohin sich der Ölkäfer durchgekaut hatte, und ihn so hinter einem Fass voller Paranüsse stellen.

»Wenn ich das Fass hochhebe«, sagte Salty, »kannst du ihn einfangen.«

»Nie im Leben. *Ich* könnte doch das Fass hochstemmen und ...«

Ozeane schaute stirnrunzelnd zum Horizont hinüber, blinzelte und hob die Pfote an die Stirn, um ihre Augen vor der Sonne abzuschirmen.

»Ärger?«, fragte Salty und blickte auf.

Wie immer wimmelte es in der Wasserstraße von Marenngo nur so von Schiffen – von winzigen Badewannen wie ihrer eigenen mit einer Besatzung aus räudigen Frettchen bis zu riesigen Frachtern mit unzähligen

Masten und einer Mannschaft aus schnittigen Tigern. Es war schwer zu sagen, welches Schiff Ozeanes Aufmerksamkeit erregt hatte. Salty entdeckte eine Fregatte mit der Flagge der Topaz Navy, die ihn immer ein bisschen nervös machte. Die Marine sollte den Ozean piratenfrei halten, aber meistens war sie selbst auf Beute aus.

»Du machst dir Sorgen wegen dieser Halunken?«, fragte er.

»Nein, ich meine nicht die Topaz-Leute«, sagte Ozeane. »Sondern die Galeone da hinten.« Sie zeigte auf einen großen Dreimaster, auf dem gerade weitere Segel gehisst wurden. »Ist das nicht *das Rudel*?« Blitzschnell hob sie ihr Fernrohr ans Auge. »Die ändern ihren Kurs. Sieht aus, als kämen sie auf uns zu.«



Sie reichte das Fernrohr an Salty weiter. Als er hindurchschaute, konnte er die Galionsfigur zwar nicht erkennen, aber es sah aus, als ob das große Schiff von Hunden besetzt wäre. Die Hunde waren schwer beschäftigt. Sie kletterten in der Takelage herum und setzten immer noch neue Segel. Wo immer sie hinwollten, sie wollten sehr bald dort sein. Salty sah einen blitzenden Lichtreflex, der von einem Fernrohr zurückgeworfen wurde.

»Ich glaube, jetzt haben die uns auch entdeckt«, sagte er.





»Wir sollten sehen, dass wir hier wegkommen, was?«, fragte Ozeane. »Bei einem Zusammenstoß würde nicht viel von uns übrig bleiben.« Sie streckte ihren schwarzen Schwanz aus und zog an einem Seil. Gehorsam machte die *Ertrunkene Ratte* einen Satz nach vorn.

»Wohin die wohl so eilig unterwegs sind?«, fragte Salty.

»Muss irgendwas Aufregendes sein. *Das Rudel* ist immer zu neuen Abenteuern unterwegs. Im ganzen Archipel hat niemand eine so feine Nase für Gold wie Captain Fido.«

»Stell dir vor, wir würden zu seiner Mannschaft gehören«, sagte Salty. Aber das war natürlich Quatsch. Hunde segelten nur mit Hunden und Eichhörnchen nur mit Eichhörnchen. Es gab nur ein einziges Schiff, das eine gemischte Tiermannschaft an Bord hatte ... aber dieses Schiff war seit langer, langer Zeit nicht mehr gesichtet worden.

Ozeane seufzte verträumt. »Stell dir mal vor, wir wären die Kapitäne auf so einem Schiff. Damit könnten wir überall hinsegeln. Sogar zu den Pelikan-Inseln!«



»Und wir könnten endlich die Goldene Beute suchen!« Salty klopfte auf seine Westentasche, wo er seine





Karte aufbewahrte, immer sorgsam zusammengefaltet in einem Beutel aus wasserfestem Ölzeug.

Die Karte war alles, was Saltys Eltern ihm hinterlassen hatten. Auch sie waren schon Händler und Seeleute gewesen, und ihr Schiff war gesunken, als er noch ein winziges Eichhörnchenjunges gewesen war. Deshalb hatte er nicht eine einzige Erinnerung an die beiden. Er wusste nicht einmal, wie sie ausgesehen hatten.

Aber wenn man seinem Kind nur ein einziges Erbstück hinterlassen kann, dann ist eine Schatzkarte keine schlechte Wahl. Diese Karte zeigte den Weg zu einer einsamen Insel, die geformt war wie eine Kidneybohne. Alle Hindernisse, die man umschiffen musste, um schließlich auch die tödlichen Riffe zu überwinden, die die Insel umgaben, waren darauf markiert. Sie zeigte außerdem, wo die besten Ankerplätze waren und wo man an Land gehen konnte.

Aber vor allem war auf der Karte markiert, wo die Goldene Beute vergraben war; an der Stelle prangte ein riesiges X.

»Ich bin mir immer noch so was von sicher, dass die Beute nie im Leben nur eine öde alte Truhe voll Gold ist.« Ozeane seufzte.



»Eine große Truhe voll Gold ist ja wohl nicht öde!«, widersprach Salty. »Was glaubst du denn, was es ist?«

Ozeane kratzte sich am Kinn. »Vielleicht eine große goldene Statue?«

»Schwer zu verstecken«, meinte Salty. »Wie wäre es mit einem goldenen Ei? Vielleicht schlüpft daraus ein goldener Vogel, der noch viel mehr goldene Eier legt.«

Ozeane schnappte nach Luft. »Ohhh, es könnte König Jobjobas Krone sein!«

»Oder ein Schiff aus purem Gold!«

»Oder ein magisches Gerät, das alles in Gold verwandelt, was man damit berührt.«

»Oder ein richtig leckerer Donut.« Salty seufzte.

Ozeane sah ihn an, als hätte er den Verstand verloren.

Salty zuckte mit den Schultern. »Ich habe eben gerade Appetit auf einen Donut.«

Ozeane prustete vor Lachen, dann seufzte sie und schaute wieder hinaus aufs Meer.

»Eines Tages, mein Freund. Eines Tages fahren wir hin«, sagte sie. Das sagte sie immer.

Sie wussten beide, wie unwahrscheinlich das war. Die anderen Eichhörnchen brauchten sie. Wer sonst sollte denn ihre Waren zu den Märkten schaffen? Und selbst

wenn sie nicht gebraucht würden: Die *Ertrunkene Ratte* würde den tiefen Ozean niemals überqueren können. Mit so einem kleinen Schiff bedeutete der offene Ozean den Tod.

»Das werden wir, Ozeane«, sagte Salty trotzdem. »Wir suchen uns ein richtiges Schiff und ...«

Der Käfer merkte, dass sie beide abgelenkt waren und nutzte den Augenblick für einen kühnen Fluchtversuch. Er schwirrte hinter dem Fass hervor und Salty mitten ins Gesicht.

Salty geriet kurz in Panik, als das riesige brummende Geschoss auf seine Augen zujagte. Er taumelte rückwärts, fuchtelte mit Armen und Beinen herum, um das Gleichgewicht zu halten, und knallte gegen ein Fass voller Kohl, das loskullerte und seinen Inhalt auf dem ganzen Deck verteilte. Salty rutschte auf einem Kohlkopf aus und krachte mit dem Gesicht zuerst auf die Bretter. Aber das Chaos, das er ausgelöst hatte, nahm noch lange kein Ende. Das Kohlfass brettete gegen ein Fass mit Möhren, das ein Fass mit Mangos anstupste, und dieses taumelte und torkelte und tippelte mit einem gewaltigen Platscher ins Meer.



»Huch«, sagte Salty, der noch immer auf dem Boden lag.

Der Käfer jagte davon.

Das *Rudel* war inzwischen viel näher gekommen und schien noch einmal Fahrt aufzunehmen. Salty hoffte, dass wer auch immer sie vom anderen Schiff aus im Auge behielt, seine Clownsnummer nicht mitbekommen hatte. Eichhörnchen durften eigentlich nicht hinfallen. Nie und nimmer.

»Die Mangos!«, brüllte Ozeane und versuchte das schwimmende Mangofass mit einem Bootshaken zu erwischen. »Wir dürfen sie nicht untergehen lassen. Das sind fünfzig Kronen! Alle über Bord geschmissen!«

Sie konnte die Angst in ihrer Stimme nicht unterdrücken. Sie wussten beide, dass die anderen Eichhörnchen zu Hause sich auf sie verließen. Sie brauchten das Geld schrecklich dringend. Aber das Fass war schon zu weit hinter dem Boot zurückgeblieben, um mit dem Haken eingeholt zu werden.

»Keine Sorge«, sagte Salty. »Die krieg ich noch.«

Er nahm seinen Hut ab und hängte ihn ordentlich an den Mast. Dann schlängelte er sich durch das Chaos und legte vom Heck aus einen eleganten Sprung ins Wasser hin.

Die meisten Eichhörnchen mochten sich das Fell nicht nass machen, aber Salty war ein begeisterter Schwimmer. Er fühlte sich im Wasser mehr zu Hause als auf einem Baum. Mit einigen kräftigen Schlägen seines buschigen Schwanzes setzte er dem Fass hinterher. Das Wasser war warm und kristallklar. Sonnenstrahlen bohrten sich in die geheimnisvolle Tiefe, und winzige silbrige Wasserbläschen klebten in Saltys Fell.

Er glitt durch die Wellen. Mit einigen weiteren raschen Schwanzschlägen kam er unter dem Fass an. Er war noch nicht wieder aufgetaucht – eine super Gelegenheit, Ozeane zu überraschen.

Eins, zwei ... DREI! Wie ein felliger roter Delfin durchbrach Salty die Wasseroberfläche. Mit einem breiten Grinsen landete er genau oben auf dem Mangofass.

Er drehte sich zu Ozeane um und verbeugte sich. »Und wie darf ich die Mangos nun servieren?«

»Nein! Halt!«, schrie Ozeane. »Nein! NEEEEEEIN!«

Salty blickte gerade noch rechtzeitig auf, um zu sehen, wie das *Rudel* sein Boot mit voller Wucht rammte. Das riesige Schiff pflügte einfach hindurch, ohne anzuhalten, es zerknickte den Mast, zermatschte die Ladung und zerschlug das Deck zu Zündhölzern.

Salty erstarrte. Wo war Ozeane? Zwischen den durcheinanderfliegenden, splitternden Holzstücken entdeckte er den Schatten von schwarzem Fell.

»Ihr plumpen Rotzhunde!« Ozeane überhäufte das *Rudel* noch immer mit lauten Beschimpfungen.

Salty ließ sich wieder ins Wasser fallen und kraulte verzweifelt auf die Überreste seiner Jolle zu.

Drei flinke Schatten schwangen sich von dem großen Schiff herab, während es vorbeiglitt. Von einem Wellenkamm aus sah Salty, wie sie Ozeane aus den Trümmern rissen und sich wieder hochschwangen. Er sah für einen Moment ihre buschigen roten Schwänze und ihre scharf gezeichneten Nasen. Er hörte das laute schrille Kläffen ihres Lachens. Das Blut gefror in seinen Adern.

Diese Mannschaft bestand gar nicht aus Hunden – sondern aus Füchsen. Das Schiff hieß auch nicht die *Rudel*, sondern die *Pack* und gehörte damit zu der verrufensten Piratenbande auf sämtlichen Ozeanen, dem Fuchspack!

Ozeane, die immer weiter schrie und wild um sich schlug, wurde auf das Piratenschiff getragen. Salty rief ihren Namen, aber es war zu spät. *Er war zu spät.*

Über ihnen, begleitet von einem lauten fuchsschriellen Gebell der Mannschaft, wurde am Hauptmast eine

schwarze Piratenflagge gehisst. Die *Pack* wurde vom Wind davongetragen.

Die Überreste der *Ertrunkenen Ratte* versanken langsam in den Wellen. Salty klammerte sich an ein wogendes Mangofass und sah hilflos zu, wie seine einzige Freundin hinter dem Horizont verschwand.

Wie ein mieser Witz surrte der Ölkäfer um ihn herum.

